

Beauftragter für Medienkompetenz und Bürgermedien
Erfurt, 7. Mai 2013

Medienkompetenz und Bürgermedien

(Informationsvorlage für die 251. Sitzung der DLM am 14.05.2013 in Berlin)

1. Einführung: Relevanz von Bürger- und Ausbildungsmedien als Medien der Zivilgesellschaft

Seit annähernd 30 Jahren lizenzieren und beaufsichtigen die Landesmedienanstalten private Rundfunkveranstalter. Genauso lang sind sie für nicht-kommerzielle, lokale Bürgermedien zuständig, die einige Medienanstalten auch in eigener Trägerschaft betreiben. Bundesweit sind mehr als 140 Radio- und TV-Stationen in unterschiedlichen Bürgermedientypen als Offene Kanäle, Nichtkommerzielle Lokalradios, Campusradios, Uni-Fernsehsender und Ausbildungskanäle auf Sendung. Sie alle bieten interessierten Bürgern einen chancengleichen und unzensierten Zugang zu Hörfunk- und Fernsehstudios, die ihre Programme terrestrisch, via Kabel sowie im Internet massenmedial verbreiten. Dass die Bürgersender hierbei auch die digitalen Entwicklungen fest im Fokus haben, zeigen die zahlreichen Internet-Livestreams, Mediatheken, Facebook-Profile und YouTube-Channels.

Mit Blick auf den gesellschaftlichen Stellenwert von Bürgermedien belegt Deutschland, im europäischen Vergleich, neben Frankreich, den Niederlanden und Dänemark den Spitzenplatz. Dieser begründet sich einerseits durch die gesetzliche Verankerung und der damit fest verbundenen Institutionalisierung der Sender sowie andererseits durch die Höhe der finanziellen Unterstützung.

Bürgermedien leisten einen Beitrag zur Partizipation der Bürger, zur lokalen Information und Identifikation, zur Förderung der Medienkompetenz sowie zur Aus- und Fortbildung der Medienschaffenden. Bürgermedien dienen der Gesellschaft als demokratisches Instrument, indem sie den freien und unmittelbaren Zugang zu den elektronischen Massenmedien garantieren. Neben dieser Form der Teilhabe am gesellschaftlichen Willensbildungsprozess können alle interessierten Bürger zusätzlich eigene Erfahrungen mit der Produktion von Beiträgen sammeln. Dies gilt insbesondere für den Einsatz von Technik, den Umgang mit Sprache und Bildern, aber auch für die Organisation und Durchführung einer Produktion. Die Bürgermedien leisten so-

mit auch einen praxisbezogenen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz. Bei der Herstellung von Beiträgen für die Bürgermedien – sei es Radio oder Fernsehen – können die Wirkungsweisen durchschaut werden. Bürgermedien leisten so einen wesentlichen Beitrag zur „Medienbildung“, ein wichtiger Bestandteil dessen, was heute unter Medienkompetenz verstanden wird. Die einzelnen Landesmedienanstalten fördern in vielfältiger Weise die Aktivitäten der Bürgermedien und unterstützen den Zusammenschluss zu örtlichen Medienkompetenznetzwerken.

Zivilgesellschaft ist als eine Art dritter Sektor demokratischer Gesellschaften den beiden Bereichen Staat und Privatwirtschaft gegenübergestellt. Es liegt auf der Hand, dass die Zivilgesellschaft in diesem Sinn der aktive Kern jedes demokratischen Gemeinwesens ist. Hier finden Leben und Alltag der Menschen in ihren eigenen Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsformen statt, die Staat und Wirtschaft in ihren Zielsetzungen überhaupt erst rechtfertigen. Hier liegt der Sinn von Konzepten wie Menschenwürde, Meinungs- und Pressefreiheit und hier liegt auch eine der zentralen Aufgaben der Medien, nämlich Diskurse und darauf bezogene Entscheidungen zu ermöglichen und dafür notwendiges Wissen und Motivation zu verteilen. Hier müssen die fundamentalen Diskurse über die Zukunft der Gesellschaft geführt und die großen gesellschaftlichen Entwicklungslinien und deren Grenzen beraten und beschlossen werden.

Bürgermedien sind die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft. Für das Öffentlichkeitsmodell sind nach Habermas die normativen Funktionen der Transparenz, Validierung und Orientierung kennzeichnend. Diese drei Funktionen können nicht isoliert betrachtet werden, da ihre Erfüllung aufeinander aufbaut. So bildet die Transparenzfunktion die Voraussetzung für die Validierungsfunktion und diese wiederum für die Orientierungsfunktion. Die Bürgermedien erfüllen vollständig die normative Transparenzfunktion von Öffentlichkeit und in mehreren Hinsichten auch die Voraussetzungen für die Erfüllung der Validierungsfunktion und Orientierungsfunktion. In dieser Hinsicht stellen Bürgermedien ein Mittel für zivilgesellschaftliche Akteure dar, Themen und Anliegen über die mediale Öffentlichkeit zu verbreiten, um so einen Diskurs zu erzeugen. Zudem bieten Bürgermedien durch ihre Eigenschaft als realer Raum und ihre Integrationsfunktion die Möglichkeit einer Plattform, innerhalb derer sich ein Netzwerk von verschiedensten Akteuren bilden kann.

Bürgermedien leisten einen zentralen demokratietheoretischen Beitrag. Über sie lässt sich gesellschaftliche Teilhabe in der Zivilgesellschaft organisieren. Die mit der Leitidee von Bürgermedien verbundenen Normen und Ziele sind normativ und funktional gut begründet und haben unter gewandelten technologischen Bedingungen, Relevanz.

2. Einzelfragen: Inhalte, Reichweiten, Qualitätsentwicklung, Aus- und Fortbildung, Förderung von Medienkompetenz in Bürger- und Ausbildungsmedien

Inhalte

Ein zentrales Argument der Bürgermedien ist, wie auch bei anderen Rundfunkveranstaltern, das Programm. Akzeptanz und Unterstützungsbereitschaft werden zuerst und vor allem vom Programm (-profil) bestimmt. Die Herausforderung der letzten Jahre bestand darin, die Programme systematisch zu entwickeln und die Qualität der Beiträge stetig zu verbessern. Hierbei wird auch in Zukunft der Produktionsprozess in Bürgermedien von Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit gekennzeichnet sein. Die Bürgermedien haben konsequent programmliche Alleinstellungsmerkmale erarbeitet, die sie positiv von öffentlich-rechtlichen wie auch privat-kommerziellen Angeboten abheben: Lokalität, Authentizität, Direktheit, Betroffenheit, Aktualität, Stärkung des dokumentarischen wie des experimentellen Charakters, kulturelle Offenheit und Vielfalt, Zielgruppenorientierung jenseits des Mainstreams sind nur einige Stichworte, die bürgermedienspezifische Programmleistungen kennzeichnen. Die Programmamalysen der Landesmedienanstalten dokumentieren diese Entwicklung.

Reichweiten

Bei der Bewertung der Leistungsfähigkeit der Bürgermedien ist auch jene Relevanz entscheidend, welche den Sendern von den Bürgern entgegengebracht wird. Nach Schätzungen schalten täglich mehr als 1,5 Millionen Radiohörer und Fernsehzuschauer ihren Bürgersender vor Ort ein. Aktuell belegen mehrere Reichweitenuntersuchungen den hohen Stellenwert der Bürgermedien. Beispielsweise hören und sehen in Niedersachsen mehr als 600.000 Menschen die lokalen Bürgersender. Sie gehören zum so genannten Weitesten Hörer- bzw. Seherkreis (WSK/WHK), indem sie das Programm innerhalb der letzten zwei Wochen vor der Befragung rezipierten. Dies sind 20 Prozent (Radio) bzw. 13,1 Prozent (Fernsehen) der Bevölkerung in den Verbreitungsgebieten. Mehr als 400.000 Personen empfangen in Sachsen-Anhalt ihren Offenen Kanal oder Nichtkommerzielles Lokalradio. 146.000 Empfänger sind dem Weitesten Seher- bzw. Hörerkreis zuzuordnen und 38.000 Nutzer schalten täglich Bürgermedien ein. Die durchschnittliche Seh- bzw. Hördauer liegt bei 49 Minuten. In Thüringen kennen 720.000 Einwohner einen Bürgersender, wobei 380.000 von ihnen ihren Bürgersender empfangen. Mehr als ein Drittel gehören zum Weitesten Seher- bzw. Hörerkreis und rezipieren regelmäßig das Programm der Bürgermedien.

Qualitätsentwicklung

In den letzten Jahren wurden verschiedene Ansätze erprobt, Qualitätsentwicklung in Bürgersendern zu verankern. Hierbei wurden verschiedene Vorgehensweisen in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und der Schweiz verfolgt. In den Prozessen erhielten die Bürgermedien die Chance, ihre Kompetenz nach außen bewusst zu reflektieren und so ihre Kompetenzen nach innen langfristig zu professionalisieren und beides glaubhaft miteinander zu verbinden. Die Prinzipien von Transparenz, Offenheit und Partizipation sind dabei wesentliche Gelingensbedingungen. Auf diesem Fundament findet die Beschäftigung mit den definierten Qualitätskriterien statt. Die Prozesse mündeten in einigen Ländern in den Einstieg in eine Qualitätsentwicklung, die mit der Qualitätstestierung verstetigt wird. Damit sind die Voraussetzungen für einen regelmäßigen und systematischen Einsatz gegeben. Mit dem in der Schweiz praktizierten Ansatz haben die Modelle gemeinsam, dass ein systematischer Zusammenhang zwischen Qualitätssicherung und Evaluation existiert. Die Unterschiede liegen zum einen darin, dass in der Schweiz stark auf die redaktionelle Qualität fokussiert wird und zum anderen die Konzessionierung mit der Evaluation der Qualitätssicherung gekoppelt ist. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Bürgermedien ist die Entfaltung des Qualitätsgedankens ein großer Vorteil.

Aus- und Fortbildung

Für nicht wenige der vielen ehrenamtlichen Programmaktiven sind die Bürgermedien eine Talentschmiede. Ungezählte Praktikanten suchen in den Bürgermedien ihre erste Berufsorientierung und eine steigende Zahl von Auszubildenden wählt ganz bewusst Bürgermedien als Ausgangspunkt der beruflichen Karriere. Es gibt nur wenige, den Bürgermedien vergleichbare Einrichtungen, die Medienbildung und berufsorientierte Medienkompetenz derart breit und praxisnah vermitteln. Beispielsweise nutzen Studierende ihre Mitarbeit beim Hochschulrundfunk und den Aus- und Fortbildungskanälen um sich bei der Produktion von Beiträgen oder in der Live-Moderation journalistisch zu qualifizieren. Doch die Möglichkeiten der Qualifizierung gehen weit über die reine Aneignung technischer Fertigkeiten hinaus. Neben der Radio- und Fernseharbeit im engeren Sinne werden in vielen anderen Bereichen Kompetenzen erworben, beispielsweise bei der Büroorganisation, im Redaktionsmanagement, bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Pflege des Internetauftritts, beim Erstellen von Musikablaufplänen oder der Kontaktpflege zur Musikindustrie. Entsprechend verfolgt die Aus- und Fortbildung in Bürgermedien zwei Ziele: Qualifizierung des journalistischen Nachwuchses und die Vermittlung von Medienkompetenz.

Förderung von Medienkompetenz

Die ehrenamtliche und offene Programmproduktion als das zentrale Merkmal der Bürgermedien ist seit jeher mit der Vermittlung von Medienkompetenz untrennbar verbunden. Gerade auch in den vielfältigen Kooperationen mit Dritten sind Bürgermedien heute als praxisorientierte Medienkompetenzzentren profiliert. Im Sinne eines effizienten Einsatzes von Ressourcen orientieren sich die Qualifizierungsangebote an der Frage: Was tragen sie zum Programm bei, und zwar nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ? Hierbei gilt es sinnvoll abzuwägen, zwischen kurzfristigen Zielen (zum Beispiel mehr und bessere Beiträge, neue Programmaktive) und langfristigen Dividenden (zum Beispiel Multiplikatorenbindung, Sicherung institutioneller Unterstützung und Verbesserung der politischen Akzeptanz) zu differenzieren. Dass in den Bürgermedien qualitativ hochwertige medienpädagogische Arbeit stattfindet zeigen beispielsweise die mehrfach erhaltenen Prämierungen beim Dieter Baacke Preis oder die Auszeichnung mit dem Titel „Bildungsidee“ im bundesweiten Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

3. Perspektiven: Herausforderungen von Bürger- und Ausbildungsmedien in einer mediatisierten Welt

Die Bürgermedien als dritte Säule des Rundfunks sind eine der wichtigen Ausdrucksmittel der Zivilgesellschaft, wie mittlerweile auch die EU erkannt hat. In Abgrenzung zu den kommerziellen Sendern, die Geld verdienen wollen und dazu Programm veranstalten. Aber auch in Abgrenzung zu den etablierten öffentlich-rechtlichen Rundfunksendern, die sich in ihrer Programmgestaltung an einem definierten Allgemeinwohl orientieren. Aber auch die Bürgermedien müssen sich dem Mediatisierungsprozess stellen. Hör- und Sehgewohnheiten und Informationserwartungen ändern sich, weitere Partizipationsformen entstehen und neue Konkurrenzen mit anderen Medien prägen auch ihr Angebot und ihre Nutzung. Zudem verändern sich auch die rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen und all das kostet nicht zuletzt auch Geld.

Es ist nicht ganz sicher zu sagen, was zukünftig „Fernsehen“ und „Radio“ bezeichnet. Es scheint akzeptiert, dass das Internet zu einem zweiten Bein dessen geworden ist, was bisher Rundfunk hieß. Wenn etwa Fernseh- und Radiomacher ihre Beiträge ins Netz stellen, mit weiteren Texten und Bildern versehen, und direkte Diskurse selbstverständlich werden lassen. Vielleicht ist zukünftig „Fernsehen“ und „Radio“ auch jenes, wenn Algorithmen einem vorgegebenen Musikvorrat und elektronisch generierten Content rund um die Uhr zusammensetzen.

Bürgermedien werden perspektivisch jedoch vor allem eines sein, Institutionen vor Ort. Jenes, was sie klein macht – die Zahl ihrer Rezipienten – ist die Voraussetzung dafür, dass sie oft ein großes Programm arrangieren und verteilen. Sie sind es, die lokal bekannt und vernetzt sind. Auf sie bündeln sich die Hoffnungen von Bürgerinitiativen, zu Wort zu kommen und Öffentlichkeit herzustellen. Sie arbeiten mit lokalen Institutionen, mit Schulen, Jugendzentren, Stadtteilkomitees und Basisorganisationen zusammen.

Bürgermedien sind aber nicht nur wichtiges Medium der Zivilgesellschaft, die leicht zugänglich sind und nur geringe technische Kenntnisse als Voraussetzungen für ihre Verwendung verlangen. Sie eignen sich als Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche, um sie in die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation einzuführen. Sie sind ein Erfahrungsraum, der Zugang in die lokale Gesellschaft ermöglicht, in der sie leben. Dabei finden diese Partizipationserfahrungen nicht isoliert, sondern sozial vermittelt in der Gruppe statt. So sind die Bürgermedien auch ein Erfahrungsraum, wo man lernt, wie Demokratie funktioniert. Demokratie ist an Institutionen gebunden, die die Sphären von Alltag und Gesellschaft fest in der Hand haben. Auch das werden Kinder- und Jugendliche lernen, wenn sie die Bürgermedien nutzen.

Die Bürgermedien werden die Unterstützung der Landesmedienanstalten brauchen, wenn sie ihre nächsten Schritte planen, um sich in die Medienkultur von morgen weiter hinein zu entwickeln. Hilfestellungen der Landesmedienanstalten bieten sich an durch:

1. die Durchführung und Förderung von regelmäßigen Informationsveranstaltungen, die die Rolle der Bürgermedien als die Partizipationsmedien der Zivilgesellschaft sichtbar werden lassen,
2. die Durchführung und Förderung von Foren als Plattformen für interne Diskussionen über konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklungen,
3. die Unterstützung von Maßnahmen, die die länder- und senderübergreifenden Gemeinsamkeiten stärken,
4. die Bereitstellung von Vor-Ort-Angeboten zur Organisationsberatung und Qualitätssicherung als eine Etappe auf dem Weg zur lernen den Organisation,
5. die Unterstützung auf allen Feldern der Qualifizierung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen,
6. die angemessene Berücksichtigung bei der Digitalisierung der Verbreitungswege,
7. die Unterstützung im Rahmen medienrechtlicher Novellierungen mit dem Ziel einer Entwicklungsgarantie und

8. die Sicherung und den adäquaten Ausbau von Finanzierungs- und Förderungsspielräumen.

Jochen Fasco
DLM-Beauftragter für Medienkompetenz und Bürgermedien